

URBANES ZUKUNFTSLABOR GRÖPELINGEN

ÜBER DIE POTENZIALE EINES STADTTEILS MIT
VIELEN BAUSTELLEN

Seit rund 20 Jahren bemüht sich das Standortmarketing Kultur Vor Ort e. V. um eine qualitative Aufwertung der Lebenssituation im Hafensstadtteil Bremen-Gröpelingen. Doch trotz vieler Probleme birgt das ehemalige Arbeiterquartier auch viele Chancen und Potenziale.



7.000 Gäste in der Lindenhofstraße
beim internationalen
Erzählfestival „Feuerspuren“.



© Claudia Hoppe

Bremen-Gröpelingen liegt idyllisch zwischen Weser und Wümmewiese und hat 37.500 Einwohner aus 120 Nationen. Bis ins 19. Jahrhundert war der Stadtteil im Nordwesten Bremens dörflich geprägt. Im Zuge der Entwicklung der Hafenindustrie entstanden neue Arbeitsplätze; primär in den Werften am Fluss, wie z. B. in der von Thyssen-Krupp betriebenen Werft AG „Weser“. Von 1960 bis in die 1970er-Jahre floriert die Industrie und Gröpelingen etabliert sich als attraktiver Arbeiterstadtteil. Als schließlich jedoch der Konkurrenzdruck durch japanische und koreanische Werftengesellschaften sowie die aufkommende Ölkrise auf die Werft zu groß wird, gerät auch sie in die Krise und wird im Jahr 1983, nach 140 Jahren Betriebsgeschichte, geschlossen. Auf den Wegfall unzähliger Arbeitsplätze folgt der Rückgang des Einzelhandels. Das Leben im ehemals beschaulichen Gröpelingen wird zunehmend härter. Im Laufe der 1980er-Jahre ist von florierendem Arbeiterviertel keine Spur mehr vorhanden. Gröpelingen gilt fortan als Problemviertel: Urbane Abnutzungsprozesse hinterlassen sichtbare Folgen im Stadtteil. Infolgedessen verliert Gröpelingen sukzessive an Vitalität. Der Bremer Senat beschließt eine umfangreiche städtebauliche Sanierung und setzt europäische und Landesmittel ein.

Als in den 90er-Jahren erste städtebauliche Maßnahmen sichtbar werden, wandelt sich auch die Stimmung innerhalb der Bevölkerung. Um die Bürgerschaft Gröpelingens aktiv in die Stadteilerneuerung einbeziehen zu können, wurde ein Sanierungsbeirat gegründet, der fortan alle Sanierungsstrategien im Stadtteil mitdiskutierte. Zu den klassischen Sanierungszielen wie wirtschaftliche Belebung und städtebauliche Erneuerung kam eine damals ganz neue Strategie hinzu: Kulturelle Aktivitäten sollten das soziale Zusammenleben entwickeln, also Stadtentwicklung und Kultur strategisch für die Revitalisierung Gröpelingens vereinen und so eine sukzessive Verbesserung der Lebensqualität und des Images herbeiführen. Um diese Entwicklungen zu ermöglichen, wurde die Akteursinitiative Kultur Vor Ort e. V. mit diesen Aufgaben betraut. Seither betreut der Verein viele Entwicklungen an der Schnittstelle Stadtentwicklung, Kultur und Bildung im Stadtteil.

Heutzutage ist nicht die Diversität der Gröpelinger Bevölkerung eine zentrale Herausforderung, sondern die prekären Lebenssituationen und die mangelnde Wirtschaftskraft: Im Stadtteil beziehen ca. 31 Prozent der Einwohner Sozialleistungen. Einen Ausweg aus dieser Situation sieht Christine Gartner, Geschäftsführerin des Kultur Vor Ort e. V., unter anderem in der Gründungsberatung des Vereins: „Wir versuchen langfristige Strategien für Neugründungen zu erarbeiten, um Abbrüche in der Frühphase einer Unternehmensgründung zu vermeiden.“ Seinen Fokus legt das Standortmarketing auf diejenigen, deren Existenz durch den Schritt in die Selbstständigkeit gesichert werden kann. Darüber hinaus bietet der Verein eine „Aufsuchende Bildungsberatung“ an, welche es sich, laut Gartner, zur Aufgabe gemacht hat „[...] vor allem Zugewanderte in das komplizierte Ausbildungs- und Arbeitssystem in Deutschland zu lotsen, zum Beispiel durch die Anerkennung ausländischer Abschlüsse.“ Nur so ist es möglich, aus einem prekären Beschäftigungsverhältnis ein auskömmliches zu entwickeln.

Als sogenannter Ankommensstadtteil steht Bremen-Gröpelingen außerdem vor anderen Herausforderungen als der Gentrifizierung, wie sie in anderen Quartieren beobachtet werden kann. „Unser Kernproblem ist Wohnraumknappheit, die vor allem die ärmeren Zuwanderungsgruppen trifft, zum Beispiel aus Südosteuropa. Viele Einwohner leben in Monteurs- oder Kellerwohnungen unter erbärmlichsten Bedingungen.“ Dies führe zu einer sukzessiven Abwertung der Wohnviertel. „Und dies wiederum führt zu einer Verdrängung der angestammten, alteingesessenen, meist türkischstämmigen Bevölkerung“, erklärt Christiane Gartner. „Aus staatlicher Perspektive sind wir für diese fluiden Migrationssysteme überhaupt nicht aufgestellt“, so Gartner.

Durch das Programm „Europa Zentral. Leben im Liegnitzquartier.“ arbeitet der Verein gezielt an der Verbesserung des Dialogs zwischen Einwohnern und Standortmarketing sowie an der Entwicklung von Strategien, die den Menschen in Gröpelingen zu mehr Selbstrepräsentanz und Teilhabe verhelfen sollen. Ein



Im Stall beim Bauern, in der Moschee, im Weinsalon CamVino oder im Waschsalon: überall sind die 70 im Stadtteil gesprochenen Sprachen zu hören.

Standbein dieses Dialogs sind die regelmäßigen Stadtteilfehrlungen im Geiste Jane Jacobs, die sich verschiedenen Perspektiven widmen. Ziel dieser Exkursionen ist es, die Besonderheiten und Problemlagen des Stadtteils besser zu verstehen, Nachbarn zusammen zu bringen und das Quartier einer breiten Öffentlichkeit nahezubringen. „Mit den kleinen Forschungsreisen stellen wir die Frage, wie wollen wir in diesem Quartier zusammenleben?“ Die Themen erstrecken sich von Fragen zur städtebaulichen Entwicklung bis hin zum sozialen Miteinander. Anfang Mai lud das Standortmarketing zum ersten Rundgang „LiegnitzWalk: Schöne Gesichter der Stadt“ ein, eine Einladung, die urbanen und sozialen Schätze des Quartiers zu entdecken.

Darüber hinaus gibt es zusätzlich viele kulturelle und künstlerische Projekte, die besonders auf die vielen Kinder und Jugendliche des Stadtteils zugeschnitten sind. Eines davon ist das *ABC Gröpelingen*, ein Verbundprojekt des Standortmarketings, der Bibliothek, VHS sowie des Bürgerhauses Oslebshausen. In Zusammenarbeit mit zahlreichen kulturellen Einrichtungen im Stadtteil werden Angebote der bildenden Kunst, Tanz, Performance, Film sowie Sprache und Literatur miteinander abgestimmt, gebündelt und auf das junge Publikum zugeschnitten. Ziel dieses Konzepts ist es, junge Menschen darin zu unterstützen, eigene Interessen zu entwickeln und ungeahnte Talente zu entdecken.

Im Zentrum dieses gesellschaftlichen Dialogs steht das jährlich stattfindende internationale Erzählfestival „Feuerspuren“. Im Mittelpunkt des Festivals stehen die vielen im Stadtteil gesprochenen Sprachen. Im Zuge der zweitägigen Veranstaltung werden sämtliche Einzelhandelsgeschäfte zu Erzählstationen, die von professionellen und Laienerzählern erzählerisch inszeniert

werden. Dabei nutzt das Feuerspuren-Festival gezielt die Diversität und Mehrsprachigkeit der Gröpelinger Bevölkerung. „Die Kinder Gröpelings wachsen in mehrsprachigen, Settings mit anderen Kindern und Jugendlichen auf. Um diese Energie in echte Potenziale verwandeln zu können, braucht Gröpelingen dringend zusätzliche Ressourcen“, erklärt Christiane Gartner.

Bis die in Bremen-Gröpelingen vorhandenen Potenziale in interkulturelle Energie umgewandelt werden können, liegt noch viel Arbeit vor Christiane Gartner und ihrem interdisziplinären Team aus Wissenschaftlern und begeisterten Gröpelingern. Dabei bedarf es eines „öffentlichen Diskurses, in dem Stadtteile wie Gröpelingen nicht immer wieder als Problemstadtteile stigmatisiert werden“, führt Gartner an. Ergänzend zu diesem Umdenken, ist es außerdem wichtig, die Dynamiken im Stadtteil kontinuierlich zu beobachten und so zu verstehen, welche Bedarfe Menschen innerhalb eines Ankommensstadtteils haben. Erst dann gelingt es einem Standortmarketing, die in der Stadtgesellschaft vorhandenen Potenziale in Handlungsfähigkeit umzuwandeln. ■